Leben aus Gottes Kraft*

Liebe Schwestern und Brüder,

das Thema des diesjährigen Katholikentages läßt sich in besonderer Weise über das Leben von Edith Stein setzen.

In ihrem Lebensschicksal spiegelt sich europäische Geistes- und Konfliktgeschichte brennpunktartig wider. In der aktuellen Diskussion über den Gottesbezug in der europäischen Verfassung, über das jüdisch-christliche Erbe und über die gemeinsamen Wurzeln wird schlaglichtartig deutlich, daß es Gestalten gibt, in deren Biographie europäisches Erbe und europäisches Schicksal, europäische Geschichte und europäische Herausforderung geradezu anschaulich werden und Lebensgestalt gewinnen. Das zeigt sich in dramatischer Weise am Beispiel der heiligen Märtyrerin Teresia Benedicta a Cruce, der heiligen Edith Stein. Daher hat sie der Heilige Vater zur Mitpatronin Europas bestimmt. Ihr Leben ist ganz verwurzelt in diesem jüdisch-christlichen Erbe und ausgespannt in die Spannweite dieses Europa, das momentan zwischen Ost und West langsam wieder zusammenwächst. Von ihrer Geburtsstadt Breslau führt sie ihr Weg über verschiedene Stationen (um nur einige zu nennen: Göttingen, Speyer und Köln), wird sie getrieben in die Flucht vor den Nazis in die Niederlande hinein und von dort deportiert quer durch Europa bis nach Auschwitz.

Auf dem Hintergrund dieser äußeren Lebensumstände ist auch ihr innerer Weg durchdrungen von wesentlichen Grundfragen und Auseinandersetzungen innerhalb dessen, was wir europäische Geschichte nennen:

- die Freisetzung der eigenständigen Persönlichkeit durch die Emanzipation von dem in der Kindheit erlernten Glauben und seinen Riten,
- der in die Wurzel gehende Abriß gelebter religiöser Tradition,
- der Einbruch des Agnostizismus und Atheismus in die geistige Welt,

* Predigt zum Gottesdienst der Edith-Stein-Gesellschaft Katholikentag 2004

- die intellektuelle Suche nach in solch einer Welt durchtragenden Prinzipien und Maßstäben,
- die Konfrontation mit der Abgründigkeit des Leidens,
- die religiöse Sehnsucht und die Frage nach einer tiefer gegründeten Identität, nach der Bildung echter Persönlichkeit, nach der Ausformung eines klaren Lebenszeugnisses.

Edith Stein wird am 12. Oktober 1891 geboren. Dieser Tag fiel auf den jüdischen Festtag Jom Kippur, den jüdischen Versöhnungstag – ein Zusammentreffen, das ihre Mutter, die fest in der jüdischen Glaubens-tradition verwurzelt war, als besonderes Zeichen wertete. Edith Steins Todestag hingegen verliert sich im unkenntlich machenden Grauen der Geschichte, für das der Name Auschwitz steht. Dazwischen ist ein Lebensbogen gespannt, in dem Gott seine Handschrift auf atemberaubende Weise eingeschrieben hat.

Als Jugendliche mit etwa 15 Jahren streift sie das von der Mutter überkommene religiöse und rituelle Leben ab. Sie sagt, sie habe sich in dieser Zeit »ganz bewußt und aus freiem Entschluß« das Beten abgewöhnt.¹ Zur selben Zeit, als sie ihren Kinderglauben nach eigenem Bekunden verlor, begann sie sich »als selbständiger Mensch aller Leitung durch Mutter und Geschwister zu entziehen«. Das Ablegen überkommener religiöser Bindungen und Praktiken und das Ausbilden der eigenständigen Persönlichkeit weben sich hier scheinbar völlig fraglos ineinander. Edith Stein entwickelt sich zu einer Agnostikerin, vielleicht gar zu einer Atheistin. Gleichzeitig aber prägt sich immer deutlicher ihre geistige Haltung aus: ihre Bereitschaft zum eigenen Weg, ihre geistige Beweglichkeit und Offenheit, ihre intellektuelle Schärfe und ihre Konsequenz im Denken und Handeln. Diese geistige Haltung führt sie mit innerer Zielstrebigkeit, hinter der sich eine geheimnisvoll wirkende göttliche Kraft offenbart, wieder in den Glauben hinein, nun in den christlichen Glauben, in die katholische Kirche.

Zwei Begebenheiten aus dieser Zeit können schlaglichtartig diese Geisteshaltung Edith Steins beleuchten. Der Jesuit Erich Przywara, mit dem Edith Stein eine Zeitlang in regem Kontakt stand, berichtet, daß Edith Stein ihm bei einem Spaziergang am Rheinufer in Speyer erzählt habe, wie sie als junge Studentin bei ihrem Buchhändler zu-

¹ Vgl. zum folgenden: Maria Petermeier, Die religiöse Entwicklung Edith Steins, in: Beate Beckmann/Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (Hg.), Edith Stein. Themen – Bezüge – Dokumente, Würzburg 2003, 171–188, vor allem 173 ff. Dort auch die im folgenden wiedergegebenen Zitate Edith Steins.

fällig das ignatianische Exerzitienbüchlein gefunden habe. Die Exerzitien habe sie in ihrer damaligen agnostischen Einstellung nur unter psychologischen Gesichtspunkten interessiert, aber kurz nachdem sie zu lesen begonnen habe, sei ihr klar geworden, daß man ein solches Buch nicht einfach nur durchlesen könne, sondern es sich zu eigen machen und danach handeln müsse. »So ging sie«, schreibt Przywara, »als Atheistin, allein mit dem Büchlein, in ihre ›Großen Exerzitien‹, um aus den dreißig Tagen mit dem Entschluß der Konversion herauszugehen.«²

Was auch immer letztlich Edith Steins Konversion ausgelöst haben mag, diese Begebenheit, wie sie Erich Przywara uns mitteilt, wirft ein bezeichnendes Licht auf den inneren Weg Edith Steins, dessen Konsequenz sich später beim Eintritt in den Karmel wiederholt zeigt. Es ist die Stärke des modernen Geistes auf allen möglichen Ebenen, die Phänomene dieser Welt zu erfassen, aber es ist seine Schwäche, auch persönlich die Konsequenzen aus dem als wahr Erkannten zu ziehen. Die Angst vor der Verbindlichkeit, die die Freiheit einzuengen scheint, läßt ihn intuitiv vor den Konsequenzen zurückweichen. Es ist das ungemein Kraftvolle im Leben Edith Steins, das in der Tat die Handschrift Gottes verrät, wie gradlinig sich in ihr Erkennen und Vollziehen vereinen. Gerade die ignatianischen Exerzitien üben in diese inkarnatorische Geisteshaltung ein, in dieses Fleischwerden der gläubigen Haltung, die mit allen Sinnen konkret vollzogen wird.

Diese innere Konsequenz in der geistigen Haltung Edith Steins wird noch deutlicher in ihrer ersten tiefgehenden Begegnung mit dem Kreuz. Als ihr Lehrer und akademischer Freund Adolf Reinach 1917 im ersten Weltkrieg getötet wird, da wird dies zu einer kritischen Lebensherausforderung für Edith Stein. Völlig hilflos auf dieses Geschehen eine Antwort finden zu können, bangte sie davor, der Witwe Reinachs gegenüberzutreten zu müssen, die sie sich nur als durch das Schicksal gebrochene junge Frau vorstellen konnte. Der völlig entgegengesetzte Eindruck, den die mit ihrem Mann ein Jahr zuvor vom Judentum zum evangelischen Glauben konvertierte Frau in ihr hinterlassen hat, muß Edith Stein ins Innere getroffen haben. Sie begegnete einer Frau, in der ihr die Kraft des Kreuzes Christi und die Befähigung, aus dem Glauben an den Gekreuzigten das eigene Schicksal annehmen zu können, aufgeleuchtet ist. Sie schreibt: »Es war meine er-

² Erich Przywara, In und Gegen. Stellungnahmen zur Zeit, Nürnberg 1955, 72.

ste Begegnung mit dem Kreuz und der göttlichen Kraft, die es seinen Trägern mitteilt ... Es war der Augenblick, in dem mein Unglaube zusammenbrach, das Judentum verblaßte und Christus aufstrahlte: Christus im Geheimnis des Kreuzes.« Später wählt sie sich selbst bei dem Eintritt in den Karmel bewußt den Namen Teresia Benedicta a Cruce (die vom Kreuz Gesegnete). Nochmals dramatisiert sich die Konsequenz dieses Lebens aus der Kraft Gottes von dem Vollzug des als wahr Erkannten hin zur Bejahung und Annahme der Erniedrigung und Schmach des Kreuzes. Genau in diesem Prozeß, der bis zu ihrem Martyrium führt, schärft sich die Identität und die Glaubwürdigkeit dieser großen europäischen Frau, die wir als Heilige verehren dürfen. In ihr kann man das geheimnisvolle Wirken der Kraft Gottes erkennen, die auf eigene Weise in ihren verschiedenen Lebensabschnitten gewirkt hat, in der Zeit ihrer Entfremdung vom Glauben ihrer Kindheit, in der Herausforderung durch den Agnostizismus, in der Konsequenz ihres Suchens, Erkennens und Vollziehens, in der inneren Erschütterung durch das Kreuz, in der Flamme der religiösen Sehnsucht, in der tiefen Identität und im Frieden, den sie im Karmel gefunden hat. Es ist eine Kraft, die sich am stärksten im Kreuz des Herrn, in seiner Lebenshingabe, offenbart: »Wenn ich am Kreuz erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen.« Eine Kraft, die vom geöffneten Herzen des Gekreuzigten ausgeht. Edith Stein, am Versöhnungsfest geboren, lehrt uns durch ihren Lebensweg die Konsequenz des Kreuzes Christi – und die Macht der Versöhnung, die von diesem Geheimnis in jede Zeit ausstrahlen kann.

In ihren letzten Lebensjahren, insbesondere unter dem Eindruck der Flucht in den niederländischen Karmel nach Echt, wendet sich Edith Stein immer häufiger an das Herz Jesu.³ Als Hitler 1940 die Niederlande annektierte und damit deutlich wurde, daß die Juden nun auch hier nicht mehr sicher waren, notiert Edith Stein folgendes Gebet:

»In deinem Herzen wohnt der ewige Frieden.
Du möchtest ihn in alle Herzen gießen.
Du möchtest strömend in sie überfließen,
Doch findest keinen Eingang du hienieden.«

³ Zum folgenden vgl. den Artikel von Irmgard Schmidt-Sommer, »In diesem Herzen wohnt der ewige Frieden«, in: Die Tagespost, 17.06.2004. Dort sind auch die beiden zitierten Gebete abgedruckt.

Was sie hier unter dem Eindruck der Kriegseignisse mit geradezu endzeitlichen Tönen niederschreibt, wird später in das Geheimnis des nahenden Martyriums eingetaucht in einem wunderbaren Herz-Jesu-Gebet, das gleichermaßen aus eucharistischer und mystischer Frömmigkeit lebt:

»Du senkst voll Liebe
Deinen Blick in meinen
und neigst Dein Ohr
zu meinen leisen Worten
und fühlst mit Frieden
tief das Herz.

Dein Leib durchdringt
geheimnisvoll den meinen,
und Deine Seele eint sich mit der meinen:
Ich bin nicht mehr,
was einst ich war.

Doch Deine Liebe findet
kein Genügen an diesem
Austausch, der noch Trennung läßt.
Dein Herz verlangt nach mehr.

Du kommst und gehst,
doch bleibt zurück die Saat,
die du gesät,
zukünftiger Herrlichkeit,
verborgen in dem Leib
von Staub.«

In diesem Gebet offenbart Edith Stein die geheimnisvolle, unwiderstehliche Kraft, die sich in ihrem Leben so zielstrebig ausgewirkt hat, als die Kraft des gekreuzigten und eucharistischen Christus, als die Kraft, die aus dem Herzen Jesu strömt. Erst wenn man diese mystische Dimension ihres Lebens in den Blick nimmt, erahnt man, was das bedeuten kann: »Leben aus Gottes Kraft.«